A.I.E. - Autonome Intelligente Einheiten

Über Autonome intelligente Einheiten

Ich danke Euch allen dafür, dass ihr meinen Text aufs Treppchen gehoben habt und noch viel mehr für die ausführlichen, fundierten und sehr lehrreichen Kommentare. Ich komme mir da mit meinen Stakkato-Skizzen jetzt doch ein wenig kurz angebunden vor.

Was mich immer wieder fasziniert ist, wie unterschiedlich so ein Text aufgenommen wird. Damit meine ich einerseits die Vorgabenerfüllung, Fragment ja/nein, das Gelingen der Themenumsetzung, die niemals ganz auszudiskutierende Frage E oder U. Der meistkritisierte Satz, der mit den Sofas in der Farbe der Pixelkriege analogen Sendeschlusses war nie als Anbiederung an E gedacht. Ich trimme auch nicht auf E (eher im Gegenteil, aber dazu später). Ich denke und schreibe so. Und die Sofas, die real existieren, vor dem Panoramafenster DES Aufenthaltsraumes (danke **Lupus**, auch für die anderen Fehler, die du für mich gefunden hast), die sind wirklich so. Mehrere Schattierungen Grau und Weiß meliert, in einem Muster, das sich zu bewegen und Farben zu generieren scheint. Wie das Ameisengewimmel früher auf der Mattscheibe, wenn im Fernseher Sendeschluss lief. Ist das Bild wirklich so abwegig? Zu komprimiert? Oder ist es der doppelte Genitiv?

Die Probleme mit den kursiven Textpassagen verstehe ich da viel eher. Als eine Fernsehreportage nimmt mir das zu Recht (**Anne**) niemand ab, auch - oder erst recht nicht - in 15 Jahren, wenn das mit der Schulbildung so weiter geht. Das war der erste Textteil, den ich relativ spontan zu dem Thema verfasst habe.
Beschreibe das Mensch/Maschinen Dilemma in fünf einfachen Sätzen (und postuliere eine Lösung). Ok, die sind etwas lang geworden. Und sie bilden nur einen winzigen Teilaspekt des Themas ab. Einen, der unser tägliches Leben direkt beeinflusst. Weniger im Hinblick auf E, sondern eher als Positionspapier für meinen Text. Es enthält viele Erkenntnisse aus der Flugunfalluntersuchung (mit der ich mich beruflich nebenbei beschäftige) und wenig Extrapolation.

Dazu entstanden dann einzelne Skizzen, die Teilaspekte des Themas aus unterschiedlichen (anderen) Blickwinkeln zeigen sollten.

Der Soldat entstand ursprünglich in Ich-Form, und ich bin ganz bei **Dennis**, dem diese Passage am besten gefällt. Mir auch.
Er ist trotz seiner schlimmen Verletzung der am wenigsten versehrte in der Runde. Die Technik, der Cyberarm, ist ein Segen für ihn.
(Da gab es ein Verständigungsproblem zwischen mir und vielen von Euch, was die Art und Komplexität der Prothese angeht. Ich hielt nach der kurzen Recherche einen mit myoelektrischen Sensoren angetriebenen Arm, der diese feinen Bewegungen, die er als Schreiner (**Literättin** - das ist eine in verschiednen Gegenden Deutschlands gebräuchliche Berufsbezeichnung, der Duden und Wikipedia sehen sie synonym zu Tischler, der Ausbildungsberuf heißt, glaube ich, Holzfachwerker) braucht, für nicht darstellbar - und zu wenig Science Fiction).
Sicher, er hat Phantomschmerzen. Aber die hätte er ohne den Arm auch. Sicher, seine Frau hat ihn verlassen, aber das ist ihr Problem. Er hat einen Beruf, der ihn erfüllt.

Der Dreher war ein anderes Fragment. In direktem Zusammenhang mit dem Soldaten. Er sollte einen Teil des Kursivtextes mit Leben füllen (oder, in einem anderen Entwurf, ersetzen), einen Menschen zeigen, der auf eine Gewisse Art mit seiner Maschine, der Drehbank verwachsen ist, eine Symbiose bildet. Als

A.I.E. - Autonome Intelligente Einheiten

Gegensatz zu den Autonomen Dreh-Maschinen.

Die Lehrerin entstand als Gegenentwurf zum Soldaten. Sie soll nicht dümmlich rüberkommen. Ihren Burnout hätte ich im Nachhinein lieber nicht erwähnt, weil für die Geschichte nicht relevant. Dass die Anstalt eine psychosomatische Klinik ist, ist ohnehin klar.
Für sie ist die Wandlung in einen Cyborg nicht überlebensnotwendig. Sie sieht das als Ausdruck ihrer Individualität, ihres Glaubens an ihre persönliche Freiheit, Fortschritt, Schmuck, Kunst, als Mittel sich zu definieren. Was auch immer. Kurz vor dem 10.000 war Cyborg-Messe in Düsseldorf. Das Meiste, was sie hat, gibt es schon.

Der Fußballprofi kam als letzter dazu. Er hätte den Erzähler ersetzen können. Aber ich konnte leider nicht widerstehen, die beiden sich anfreunden zu lassen. Schon allein, weil 2050 eine Mannschaft humanoider Roboter den dann amtierenden Weltmeister schlagen können soll. So das ein wenig unernste Ziel des RoboCup, der Roboter-Fußball-Weltmeisterschaft.
Er und der Erzähler sind die wirklich kaputten Figuren. Ich denke, das ist klar geworden.

Denn da habe ich den Text schon sehr auf E wie Emotion getrimmt. Nachdem einige meiner letzten Texte auf totales Unverständnis gestoßen sind, wollte ich da ganz klar werden. Habe bewußt die Krankheit des Erzählers ausgewalzt und fürchterlich redundant beschrieben. Dass mir das keiner um die Ohren gehauen hat … Die tatsächlich eigentlich überflüssige Betonung, dass das Szenario in 15 Jahren spielt, ist nur **Lupus** unangenehm aufgefallen.
Der Rest des hakeligen, aufgepropften, mehrmals gekürzten und wieder gelängten Anfangs mehreren (und ja, das Bild mit dem Krebs ist etwas schief, vor allem wegen der frühjährlichen Genesung).

Denn eigentlich hatte ich vor, voneinander unabhängige Bruchstücke nebeneinander zu stellen. So etwa wie Testimonials der einzelnen Charaktere. Ohne Kommentar und Bindungen. Bin aber davon abgekommen, weil ich Geschichtenfragment dann doch als ein zusammenhängendes Stück eines möglichen (aber nicht notwendigerweise existierenden) größeren Ganzen interpretiert habe. Also sollte es sich lesen wie ein Ausschnitt aus einem Roman.

Generell möchte ich Euch allen mit euren Anmerkungen und Interpretationen Recht geben. Zusammengenommen enthalten sie ungefähr alles, was ich sagen wollte. Oder zu dem Text sagen könnte. Denn vieles entsteht erst beim Leser und soll dort bleiben.

Ein Fragment, das leider rausgeflogen ist, weil unvereinbar mit dem zuletzt beschlossenen Konzept:

Cpt. Patricia Lausmann hat Folgendes geschrieben: Ich stecke ein. Werde eins.
Weiter Himmel, eine tropische Zyklone weit unter uns. GPS-Koordinaten. Sollkurs. Flughöhe. Geschwindigkeit. Die Transpirationskühlung hält meine Schultern erträglich heiß. Ich weiß, dass die Messwerte der Temperaturproben im grünen Bereich liegen. Der Zahlenwert ist uninteressant. Ich fühle den Füllstand der Treibstofftanks in meinem Bauch, wohlig und satt. Ich spüre die Schwebung zwischen den Triebwerken, bevor Sensorenwerte eine leichte Abweichung in der Drehzahl bestätigen. Ein Subsystem regelt nach. Ich erkunde den Raum um mich herum. Radar, Satellitendaten, Abgleich mit den Flugsicherungscomputern.
Die Zyklone zieht mit 35 km/h nach Ost-Nordost - weg von meinem Flugweg. 37 Flugzeuge, die meinen Korridor kreuzen, konventionelle Verkehrsflugzeuge, werden umgeleitet. Drei dunkle Flecken im Luftraum, links, Richtung Nordost. Schlechte Radarsignatur, kein Sekundärradar, kein Funkverkehr auf öffentlichen

A.I.E. - Autonome Intelligente Einheiten

Frequenzen, näher kommend: Militär. Russen oder Chinesen.
"Ich sehe sie", sagt mein Geleitschutz. NATO-Aufklärer, neuste Technologie. Pilot in eine Box eingeschlossen mit einer KI, die den Laden schmeisst. Er schaut zu, hofft, nicht übernehmen zu müssen. Er sieht, was sie ihn sehen lässt. "Die wollen nur gucken."
Mein Piloten-Ich hat Direktzugriff auf alle Maschinenparameter, sensorisches Feedback, Hitze, Schmerz, Streicheleinheiten. Später, nach dem Wiedereintritt werde ich fühlen, wie die Luft über die meine Haut strömt und wissen, wie schnell ich bin. Es gibt keinen Autopiloten, den das Piloten-Ich ausschalten müsste um zu übernehmen. Ich steuere den Spaceliner Xperimental One von Hand. Jederzeit.
Ich bin ein Pilot/Aircraft-Hybrid.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).